

OMAHA TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL J. PETER, Pres. 1811 Howard St. Omaha, Neb.

Preis des Tagesblatts: Durch Träger, per Woche... \$1.00 Durch die Post, per Jahr... \$4.00

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St. Omaha, Neb., den 1. März, 1913.

Ein merkwürdiger Thierfreund. In Evansville, Ind., lebt ein früherer Seifenfabrikant, der eine sonderbare Idee ausgeheckt hat, be-

rühmt zu werden. Er bietet den verschiedenen Staaten der Union ein Vermächtnis von je \$1000 an, das 250 Jahre lang andauernd angelegt werden soll.

In 250 Jahren würde nach Adam Riese das Vermächtnis auf einmündig Millionen Dollars angewachsen sein. Nach der Verfügung des Testators soll diese Summe dann von dem Gouverneur des betreffenden Staates im Interesse der Thiere angewendet werden.

Wird es in 250 Jahren Gouverneur geben, die in die Lage kommen könnten, das Geld auszugeben? Wird es in 250 Jahren noch Thiere geben, die des Schutzes bedürfen?

Wir sind bereit, irgend eine Bitte einzugehen, daß kein der \$1000-Vermächtnisse je die Höhe von zwanzig Millionen erreichen wird.

„Rußland muß!“

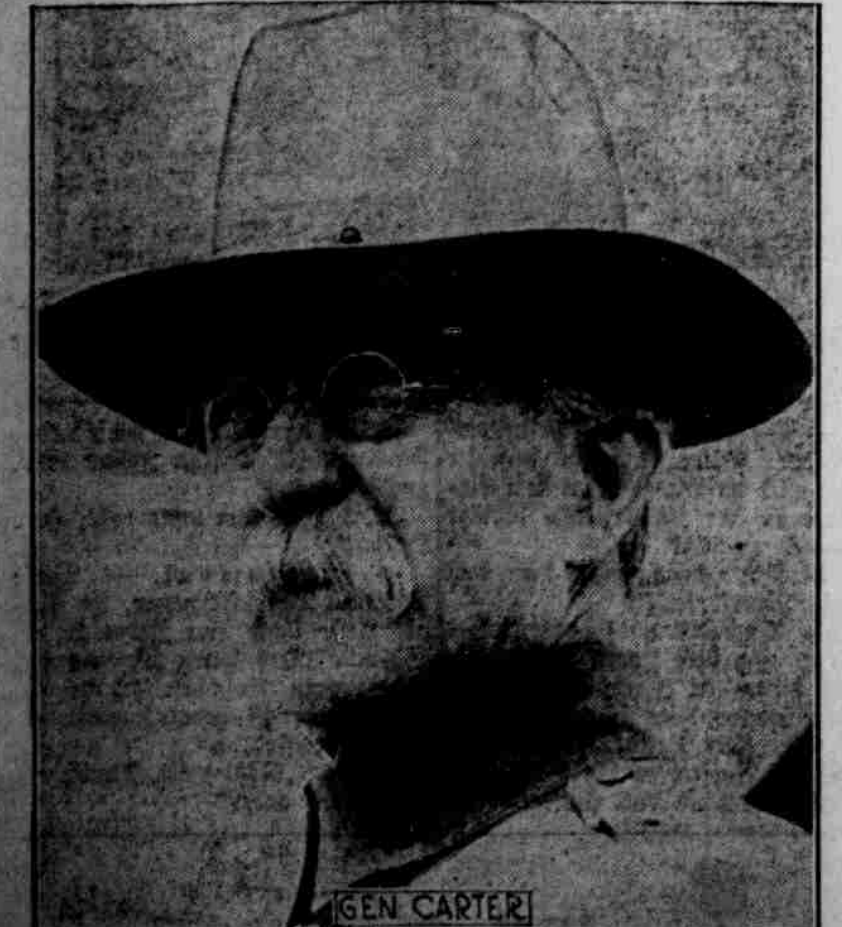
Der bekannte russische Journalist W. Dorotjewitsch hat in der „Kupole Sflona“ die Eindrücke, welche er aus Beobachtung und im persönlichen Verkehr von den Delegaten der Balkanstaaten in London gewonnen, niedergelegt. Die betreffenden Schilderungen nehmen sich recht humoristisch und harmlos aus. Augenscheinlich ist der Verfasser und sind mit ihm viele andere russische Journalisten nachgerade des ewigen „Rußland muß!“ überdrüssig geworden.

Von den Biedermännern, über welchen der Dunstkreis tiefsten Provinzialismus sich breitet, sagt der Verfasser der Eindrücke: „Die Türkei und Oesterreich... Und Rußland muß Oesterreich den Krieg erklären. Der Augenblick ist günstig! so beschließt man in Belgrad. Und Herr Zanen sagt: „Ihr Russen seid ein unpraktisches Volk. Wir Bulgaren sind doch ganz andere Leute. Ein ganz charmanter Herr ist Venizelos; halb Dohffens, halb Perikles. Venizelos ist der einzige, der nicht sagt: Rußland muß. Aber er kleidet diesen Gedanken in andere Form ein. Er sagt: „Rußland ist der einzige Staat, welcher noch Ideale hat und sich durch höhere Ermügelungen leiten läßt und nicht nur durch den Merkantilismus. So flötet Venizelos. Und in einem entzückenden Französisch, über es gibt nichts entzückenderes als Herrn Wutschkowskij. Wenn man nicht wüßte, daß er ein Montenegriner ist, würde man ihn für einen Italiener halten. Er spricht nicht, er schreit, schlägt auf den Tisch und schreit, sobald ihm die französischen Kraftausdrücke ausgehen, auf Italienisch. Wenn man ihn hört, ergreift einen kaltes Grausen. Und es will scheinen, daß in zehn Minuten alles, aber auch alles verloren und zugrunde gegangen sein wird. Oesterreich hat soeben erklärt, daß Skutari albanesisch werden müsse. Rußland muß! — damit fing er an.“

Herr Dorotjewitsch faßt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: „Rußland muß! Worum? Weil Rußland: ideal veranlagt ist, keinen praktischen Sinn hat; weil die Bulgaren bei der Petroleumlampe im Klub so beschließen; weil man sich nicht vor der Sobranje in Sofia blamieren darf; weil man es so in Cetinje wünscht; weil sonst morgen alle Verbündeten sich in den Haaren liegen würden, und weil sonst alle die netten Herren morgen in den Armen Oesterreichs liegen würden. Rußland kommt mir wie eine Mutter vor, die von ihren erwachsenen Kindern immer noch um Unterstützung angegangen wird. Aber es ist wirklich die höchste Zeit, daß die Kinder selbstständig werden.“

Lord Northcliffe, der bekannte englische Zeitungs-Gerausgeber und Deutschenfeind, hat sich nun auch als militärischer Sachverständiger entpuppt. Er schließt sich dem Urteil der „höchsten militärischen Autoritäten Englands“ an, welche die französische Artillerie und Kavallerie für die über allen Zweifel erhabenen besten in der ganzen Welt erklärt. Das eigene Studium der militärischen Frage in Frankreich selbst hat den Lord zu der Ueberzeugung gebracht, daß das britische Kriegswesen mit seiner hohen Meinung von der materiellen und moralischen Schlagfertigkeit der Armee „unseres Partners in der Entente cordiale“ recht habe. Und er selbst ist zu der Ansicht durchgedrungen, daß, sollten die französische und die deutsche Armee heute sich zu fassen bekommen, das Resultat ein anderes, als es 1870 gewesen, sein würde.

General Carter, Kommandeur der zweiten Division der Bundesarmee.



GEN. CARTER

Über 10,000 Mann Bundesstrappen haben sich unter Kommando des Divisions-General Carter in Galleson konzentriert, um auf alle Fälle gewiß zu sein. Es wird nicht angenommen, daß die Ver- mit bewaffneter Hand eingreifen werden, wenigstens nicht so, wie das Leben und Eigentum der in Mexiko wohnenden amerikani-

Der abgewendete Bahnstreik.

Der Streik der Heizer auf den Eisenbahnen ist durch Eingehen der Bahnen auf schiedsgerichtliche Erledigung vermieden worden. Henry Clews' Finanzübersicht für die letzte Woche sagte über diese Lohnfrage, sie sei äußerst bedenklich. Denn auf die Dauer sei es unmöglich, daß fortgesetzte Vermehrung der Ausgaben der Eisenbahnen erzwungen würden, ohne daß ihnen auch eine Erhöhung der Tarife gestattet werde.

Es ist ja auch für Jedermann erkennbar, daß wenn nur die Ausschuss-Schraube fortgesetzt angezogen wird, schließlich das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen unheilbar gestört werden muß.

Aber der Fehler bei der ganzen Angelegenheit liegt doch unzweifelhaft darin, daß wir das Transportwesen der ganzen Nation zu einer Sache privaten Geschäftes machen. Damit setzen wir uns der Gefahr aus, daß die Lohnfragen, über die einmal 50 Direktoren und 35,000 Heizer und ein andermal dieselben Direktoren, aber so und so viel tausend Angestellte einer anderen Kategorie in Meinungsverschiedenheiten geraten, die ganzen Verkehrsverhältnisse lahmlegen, von denen 90 Millionen Menschen abhängig sind.

Herr Bryan ist vor sechs Jahren von familiären Zeitungen der kapitalistischen Richtung als ein ganz gefährlicher Mensch beschrien worden, weil er in einer Rede in New York sagte, er glaube, daß alle damals erörterten Regulierungsversuche sich mit der Zeit als ungenügend erweisen würden, und als einziges wirksames Mittel befriedigende und sichere Verhältnisse im Transportwesen zu schaffen, schließlich doch nur Regierungsbetrieb übrig bleiben werde.

Jeder Regierungsbetrieb, den wir haben, ist von großen Störungen, wie die Lohnkämpfe sie bringen, frei. Und umgekehrt, wenn solche Betriebe in Privat Händen lägen, würden wir die Lohnkämpfe in ihnen haben. Die Bundespost ist absolut frei davon. Aber der private Telegraphenbetrieb kennt sie so gut, wie der private Bahnbetrieb.

Der Tag, an dem sich die Voraussetzungen erfüllen wird, die notwendig sind, um den Verkehr der Eisenbahnen zu regeln und die Notwendigkeit, Profite zu machen, wird nicht mehr lange Ausgleich mit den Ansprüchen auf Lohnserhöhungen ertragen können oder wollen. Dann wird Kapital und Arbeit gleichermaßen nach dem Regierungsbetrieb der Bahnen rufen. Und dann werden wir das bekommen, was im Grunde das Selbstverständliche sein sollte. So selbstverständlich, wie daß die Landstraßen nicht im Besitz von Privaten sind.

Landmännische Kurzsichtigkeit.

Immer wieder wird die deutsch-amerikanische Presse vor die Notwendigkeit gestellt, gegen Schilderungen unseres Volkstums auf amerikanischem Boden zu protestieren. Die von Besuchreisenden nach einem Aufenthalt von nur wenigen Wochen im Lande in die Welt gekehrt werden. Erst kürzlich haben die Mitglieder des Handelskammer-Kongresses, nach Deutschland zurückgekehrt, die schiefen und verzerrten Urteile wieder aufgefressen, gegen die hier bereits so oft schon Stellung genommen worden ist, weil sie sich, wie der Volt. Corr. im Folgenden ausführt, von einer Erfassung der wahren Verhältnisse meilenweit entfernten.

Der den Deutsch-Amerikaner richtig beurteilen will, darf niemals aus dem Auge lassen, daß er von zwei verschiedenen Seiten, die sich in vieler Beziehung scharf gegenüberliegen, gleichzeitig beeinflusst wird. Er kommt als ganzer Deutscher nach Amerika und empfindet alles Amerikanische nicht nur als neu und andersartig, sondern auch als fremd, und häufig sogar als abstoßend. Je nach seiner Veranlagung lernt er schneller oder langsamer manches, das ihm zuerst abgestoßen hat, schätzen. Es erscheint ihm bald ebenso gut wie das Gewohnte, in vielen Fällen sogar besser.

Nur wenige Eingewanderte bleiben bis zu ihrem Lebensende so ganz deutsch, daß sie nichts, was amerikanisch ist, als wertvoll oder ebenbürtig anerkennen, ebenso wenige amerikanisieren sich so gründlich, daß sie mit Verachtung auf alles Deutsche blicken und wohl gar verüben, ihre Herkunft zu verleugnen. Die große Masse, und sie ist natürlich ausschlaggebend, versucht ganz unbewußt, sich von beiden Seiten das anzueignen, was ihr am wertvollsten und angenehmsten erscheint. Daß sie dabei Mißgriffe macht und durch Mangel an Urteilsfähigkeit manche gute Eigenschaften verliert, um andere, weit weniger wünschenswerte anzunehmen, ist unabweisbar wahr. Aber es ist kaum anzunehmen, daß der Deutsch-Amerikaner im ganzen genommen dabei nur verliert; denn er tauscht auf der anderen Seite wieder gute und amerikanische Eigenschaften und Gewohnheiten gegen ansehbare deutsche ein. Das Produkt dieses Austausches mag dem eigentümlich und sogar minderwertig erscheinen, der es mit dem Vorurteil der einen Partei betrachtet, es wird aber als Ganzes betrachtet ebenso viele Vorzüge aufweisen, wie jeder der Teile, von dem es etwas genommen hat, aber allerdings auch ebenso viele Fehler.

Kinderarbeit.

In der Stadt New York angestellte Erhebungen ergeben, daß von 132,000 Kindern im Alter von 14 bis 18 Jahren, welche die Schule verlassen, um zu arbeiten oder ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise zu verdienen, mehr als die Hälfte sich solcher Beschäftigung widmen, wie sie sich gerade bietet, sogenannten „Blind Alley Occupations“, aus welchen sie nur selten einen zu bestimmten, lohnenden Beruf führenden Weg finden.

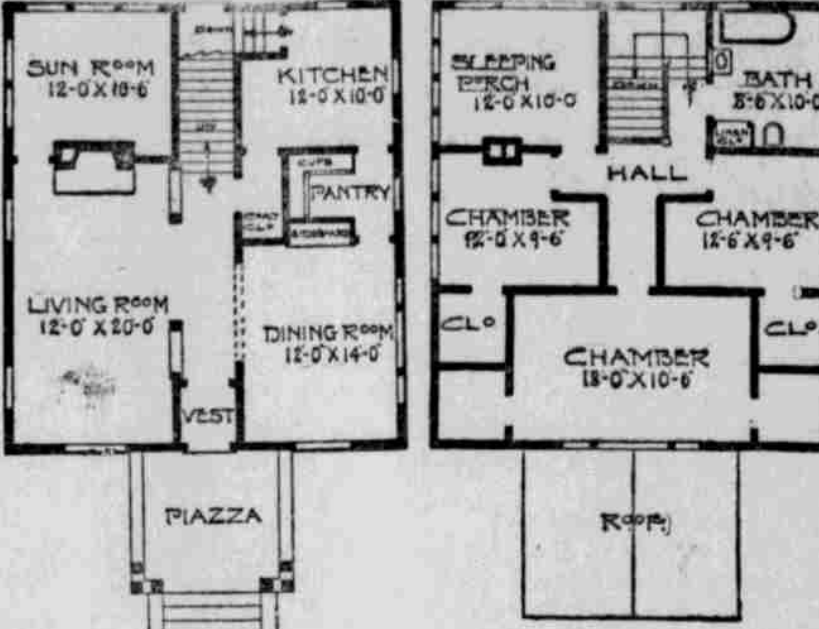
In den übrigen Großstädten des Landes sind die Verhältnisse im allgemeinen nicht besser; mögen sie hier und dort durch Annahme von Kinderarbeits-Gesetzen auch günstiger gestaltet worden sein. Sicherlich bleibt in dieser Hinsicht noch viel zu tun übrig, auch in unserem Staate.

Wie gesagt, durch die bereits bestehenden Kinderarbeits-Gesetze ist bereits viel Gutes erzielt worden. Aber es läßt sich in dieser Beziehung noch weit mehr Gutes erreichen, namentlich, wenn nicht nur die Eltern, sondern auch die Arbeitgeber sich die gewissenhafte Befolgung der bezüglichen Bestimmungen angelegen sein lassen. Aber das ist in vielen Fällen nicht der Fall.

In den Mitteilungen, welchen wir jene auf die Stadt New York bezüglichen Angaben entnehmen, wird in sehr treffender Weise vor allem die Notwendigkeit der Ausdehnung und Vervollkommnung des öffentlichen Handfertigkeits- und Gewerbeschulwesens betont, und zwar mit Recht. Denn Knaben und Mädchen, die gewisse handwerkliche Fertigkeiten und berufliche Kenntnisse besitzen, treten mit weit größerem Selbstvertrauen und größerer Sicherheit in das praktische Leben, in den Kampf ums Dasein ein, als die anderen, und geraten weit weniger leicht auf Abwege. (Wbl.)

Die Uebersichten der Finanzblätter bezeichnen die geschäftliche Lage im Lande als eine „zögernden Abwartens“, hervorgerufen durch die neuerliche Verschlechterung der Dinge in Mexiko und den unmittelbaren bevorstehenden Administrationswechsel. Dieselben Gründe rufen auf anderen Gebieten das „zögernde Abwarten“ hervor. Die Welt ist voll von Dingen, deren Ausgang abgewartet wird und in denen eine entscheidende Stellungnahme nach der einen oder der anderen Seite unmittelbar zu erwarten ist. Nicht nur hier, sondern auch in Europa. So kommt es, daß zwar die Nachrichtenblätter der Zeitungen voll sind von interessanten Mitteilungen, aber die Weltartikel kein Facit aus ihnen zu ziehen vermögen. Auch die Redaktionen stehen im Zeichen des „zögernden Abwartens“.

Ein und ein halbes Stockwerk Bungalow



Dieses Bungalow hat eine Centralhalle mit Speisezimmer, Küche, Anrichteraum, Wohnzimmer und Sonnenzimmer. Das Wohnzimmer hat einen Kamin. Dieses Zimmer öffnet mit breiter Halle, hinter die-

Advertisement for The Conservative Savings & Loan Association, offering \$50,000 in funds and a \$760,000 reserve.

Advertisement for Hotel St. Denis, located at Broadway and 11th Street, New York City, offering comfort and modern amenities.

Advertisement for H. T. Brass, Anti-Trust Leichenbestatter, located at 222 E. 24th Street, Omaha, Neb.

Advertisement for 3-IN-ONE oil, claiming to clean, polish, and prevent rust everywhere.

Advertisement for Reliable Credit Co., located at 3 Stock Zimmer 308 Paxton St., Omaha, Neb.

Advertisement for We'll Paint Your Auto, featuring the Murphy brand and located at 1206-08 Douglas St.

Advertisement for Omaha Stove Repair Wks., located at Tyler 20, 1206-08 Douglas St.

Advertisement for H. O. Haller, located at 1754 Leavenworth St., Tel. Tyler 1597.

Advertisement for Wasserleitung und Heizung, located at Tyler 1597, serving German speakers.

Advertisement for Melchior Leis & Son, Grundbesitzungs-Händler und Versicherungs-Agenten, located at 15 Süd. 16. Str., Omaha, Neb.

Advertisement for Luggage and Trunks, Omaha Transfer Co., located at 295 Douglas St.

Advertisement for Abstracts of Title, Midland Title Guarantee & Abstract Co., located at 1714 Farnam St.

Advertisement for Läden-Einrichtungen, offering various household and business equipment.

Advertisement for Fleisch-Kühler, offering refrigeration and ice machines, located at 1117 Farnam St.

Advertisement for William Sternberg, Deutscher Advokat, located at 1404 Farnam St.

Advertisement for Harry H. Claiborne, Friedensrichter, located at 1504 Farnam St.

Advertisement for Albert S. Ritchie, Deutscher Advokat, located at 813-805 Brandeis Bldg., Omaha, Neb.